

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in H. N. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren genommen. Die sechsgeteilte Petitesseite kostet 15 Pfennig, die Reflektseite 30 Pfennig.

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 87.

Birkenwerder, Sonnabend, den 19. September 1908

7. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält das illustrierte Familienblatt Nr. 37, eine Beilage und 1 Prospekt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Diensträume der Gewerbeinspektion Nieder-Barnim Nord-West werden am 15. d. Mts. nach Berlin N. 58 Dänenstr. 111 verlegt.

Birkenwerder, den 15. September 1908.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 24. September d. Js., abends 8 Uhr im Sitzungszimmer bei Brandt („Hodensee“)

hiermit unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlusfassung sind:

1. Neuwahl der beiden Amtsausschussmitglieder auf die Zeit vom 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1914.
2. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Begehrkommission auf die Zeit bis 31. März 1911, an Stelle des verstorbenen Herrn Märker.
3. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Schulvorstandes auf die Zeit bis 31. März 1910 an Stelle des verstorbenen Herrn Märker.
4. Erhöhung der Nr. 1 Tit. II Kap. I des Haushaltsplans.
5. Einführung der Grundwertsteuer.
6. Erhöhung der Hundsteuer.
7. Ablösung der Rente auf dem früher Lindenbergschen Grundstück.
8. Ankauf des Entwässerungsgrabens auf dem Schuchart'schen Grundstück.
9. Herabgabe von Pflastermaterial für einen Teil der Hauptstraße (Mackow'sches Grundstück).
10. Mitteilungen.

Birkenwerder, den 14. September 1908.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Zu einer Besprechung über Anlegung eines Bauungsplanes für die am Müchberg und für die zwischen Gaussee, Fließ und Wensickendorfer Weg gelegenen Grundstücke werden die betreffenden Anlieger zu einer Versammlung auf

Dienstag, den 22. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, im Restaurant „Gesellschaftshaus“ ergebenst eingeladen.
Birkenwerder, den 15. September 1908.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 22. September d. Js., nachm. 6 Uhr in dem Gemeinde-Vorlesezimmer

hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlusfassung:

1. Förmliche Beschlusfassung über die Aufnahme eines Darlehens zur Pflasterung der Stolperstraße.
2. Antrag Baumann pp. auf Teilung des von der Gemeinde dem Privat-Schulverein zur Unterhaltung der hiesigen Familienschule gezahlten Zuschusses, an die nach dem 1. Oktober d. Js. hier bestehenden beiden Familienschulen.
3. Antrag Wiegand um Bauerlaubniserteilung an der Prinz Heinrichstraße.
4. Antrag des Lehrers Müller auf Festsetzung seiner Mietsensschädigung.

5. Erwerbung des von Lissau zur Bahnstraße abzutretenden Straßenlandes.
6. Verschiedenes.

Hohen-Neuendorf, den 18. September 1908.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Der Interparlamentarische Kongress

wurde am Donnerstagvormittag im Sitzungssaal des Reichs vom Prinzen Schönath-Carolath durch eine Ansprache eröffnet. Hierauf ergriff Fürst Bülow das Wort zu einer Begrüßungsrede, in der er die Versammelten im Namen der kaiserlichen Regierung willkommen hieß. Mit der zivilisierten Welt wüßte Deutschland die Dienste zu würdigen, die die Interparlamentarische Vereinigung einer eblen Sache leiste. Deutschland nehme lebhaften Anteil an den Fragen, die sie beschäftigen, besonders an der Schiedsgerichtsfrage. Unsere Mitwirkung sei im voraus für alle Vorschläge gewonnen, die mit den Interessen der rechtmäßigen Verteidigung, wie mit den unerjähren Gesetzen der Menschheit vereinbar seien. Der Reichstanzler schloß seine Ansprache:

Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. . . . Belehrt durch seine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht erspart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Bewahrung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit seines Wunsches bewiesen hat, zollt Ihren Arbeiten Beifall. Ich weiß mich mit meinen Landsleuten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie nutzbringend sein für alle Völker, deren Vertreter uns die große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen.“
Lebhafter Beifall folgte den Worten des Kanzlers.

Der sozialdemokratische Parteitag

ist in den ersten Tagen ruhig und interesslos verlaufen. Zu beachtenswerten Aussprachen haben sich die Delegierten selbst über die strittige Maifeierfrage nicht aufgeschwungen, obwohl die Verhandlungen über diesen Gegenstand mit einer Niederlage des Parteivorstandes gendelt und die Partei mit der Gewerkschaftsbewegung in Gegensatz gebracht haben. Zwar würde der größte Teil der anwesenden Vorhänden der beiden sozialdemokratischen Organisationen getroffen und vom Gewerkschaftskongress bereits akzeptierten Vereinbarung angenommen; aber der Hauptpunkt, die Regelung der Unterführungsfrage, wurde abgelehnt und auf den Weg nochmaliger Verhandlungen mit der Generalkommission verwiesen. Somit ist die ganze Vereinbarung hinfällig und die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai als sozialdemokratischer Grundtag festgesetzt worden. Wie sich die maßerfahrenen Gewerkschaften damit abfinden, wird abzuwarten sein.

Im übrigen steht der Rürnberger Parteitag vollständig im Bann der nunmehr zur Verhandlung gelangenden Budgetbewilligungsfrage. Der Parteivorstand hat eine Resolution vorgelegt, die an und für sich einen den Süddeutschen entgegenkommenden Eindruck macht, da sie keinen direkten Tadel für sie enthält. Aber die darin ausgesprochene Erklärung, daß die Budgetbewilligungen in Baden und Bayern mit der Resolutionen von Dresden und Lübeck nicht vereinbar seien, hat bei den süddeutschen „Genossen“ Mißfallen erregt, so daß sie erklärt haben, die ganze Resolution sei für sie unannehmbar. Nachdem am Mittwoch Bebel eine einfindige Philippika für die grundsätzliche Stellung der Partei und für die unveränderte Annahme der Resolution gehalten hatte, antwortete der Genosse Timm mit einer Rede von drei Stunden, an deren Schluß Timm eine Erklärung der bayerischen Budgetbewilliger verlas, daß sie sich einem ihnen nicht gefallenden Parteibeschlusse nicht fügen, sondern dem Willen der Gesamtpartei Widerstand leisten würden, da sie als freie Männer sich nicht einem Terror von außen fügen könnten. In demselben Sinne gaben die süddeutschen Genossen Dr. Franz und Hildebrand, die den gleichen Standpunkt wie Timm vertraten. Am Donnerstag wird die Diskussion beginnen, zu der über 90 Redner vorgemerkt sind. Danach kann es also ja noch recht interessant werden.

Deutschlands Reich.

Staatssekretär Dernburg. Staatssekretär Dernburg, der jetzt von seiner Africafahrt zurückgekehrt ist, hat am

Mittwoch die Leitung des Reichs-Kolonialamtes wieder übernommen.

Der neue General-Landschaftsdirektor. Der General-Landschaftsdirektor, Wirklicher Geheimrat v. Staudy ist nach dem „Pöfener Tageblatt“ die nachgesuchte Entlassung mit Pension erteilt worden. An seine Stelle ist der Landrat von Klitting (Obornitz) zum Direktor der Pöfener Landschaft ernannt worden.

Die Veröffentlichung der neuen Steuerpläne. Dem Vernehmen nach soll der Wunsch nach Veröffentlichung der neuen Steuerpläne erfüllt werden. Die neuen Steuerpläne sollen, wenn auch nicht im Wortlaut, so doch in eingehender Darlegung der Dessenlichkeit unterbreitet werden, sobald die betreffenden Vorlagen an den Bundesrat gelangen. Man hofft, daß der Bundesrat mit diesem Vorgehen einverstanden sein werde.

Von der An siedelungskommission. Der Gesamtanlauf der An siedelungskommission im Kreise Obornitz beträgt nunmehr 469 000 Morgen, das sind 16,2 Prozent von der Gesamtfläche dieses Kreises. Von dem Gesamtanlauf entfallen auf den Großgrundbesitz 105 Prozent. Bis auf eine 6000 Morgen große noch zu besiedelnde Fläche ist das übrige Land an rund 6000 deutsche Bauernfamilien in 18 An siedelungsbörsen mit rund 4000 Seelen zur Vergebung gekommen. Dazu treten noch die in den Dörfern wohnenden deutschen Arbeiter. Der erste Anlauf in diesem Kreise wurde im Jahre 1887 bewirkt.

Angeliche Ausschreitungen von Soldaten der Schutztruppe. Wegen angeblich vorgekommenen Ausschreitungen der mit dem Dampfer „Bürgermeister“ zurückgekehrten Angehörigen der Schutztruppe für Südwestafrika ist sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden.

Prüfung von Oberrealschul-Abiturienten. Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei der Prüfung früherer Oberrealschul-Abiturienten der behufs Feststellung der für die Berechtigung in die Obersekunda eines Realgymnasiums erforderlichen Kenntnisse in der lateinischen Sprache eine schriftliche Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche und der Nachweis der Kenntnisse der lateinischen Elementargrammatik etwa im Anschluß an die Cäsarliteratur in der mündlichen Prüfung für ausreichend zu erachten ist. Diese Grundzüge dürften auch auf die Prüfung der primarischen Oberrealschüler angewandt sein, die sich dem Hypothekenberufe widmen wollen.

Die Reform der Arbeiterversicherung. Durch die Presse geht die Nachricht, die Gegenwürfe über die Zusammenlegung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung sollten noch in dieser Session an den Reichstag gelangen. Es wird gemeldet, daß die Regierung Wert darauf lege, die Beratungen über dieses wichtige und umfangreiche Gesetzgebungswert im Reichstag sobald wie möglich begonnen zu sehen, und daß, falls die Verhandlungen in dieser Session nicht zum Abschluß gebracht werden könnten, auf die Weiterführung der Kommissionsverhandlungen im Sommer bestanden werden solle, da der Regierung daran liege, die Hinterbliebenenversicherung, die einen Teil des Reformwertes bilde, zu dem im Zolltarifgesetz stipulierten Termin am 1. Januar 1910 unbedingt ins Leben treten zu lassen. Wir halten diese Mitteilung für mindestens verfrüht. Vor der Hand wird sich der Reichstag mit dem erheblich wichtigeren Werk der Reichsfinanzreform zu beschäftigen haben — von dessen Zubehörem kommen ja übrigens der weitere Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, u. a. die Pensionsversicherung der Privatbeamten abhängig —. Es dürfte schwerlich angebracht sein, dem Reichstag in derselben Session auch noch ein anderes, sogar weit umfangreicheres und vielleicht auch schwierigeres Werk als die Finanzreform vorzulegen. Auf eine rasche und „vertrauensvolle“ en bloc-Abnahme der Arbeiterversicherungsreform-Vorlagen, wie sie dem früheren Staatssekretär des Inneren vorschwebte, wird auf keinen Fall gerechnet werden dürfen. Bedauerlich ist es nur, daß die dringend nötige Reform des Krankenversicherungs-gesetzes mit dieser Reform immer weiter verschleppt wird.

Ausland.

Frankreich. Die Frage der Wehrpflicht in Algerien. Paris. Der Ministerpräsident hat ein Dekret erlassen, nach welchem die algerischen Behörden angewiesen werden, eine Rekrutenliste über alle wehrfähigen Araber in Algerien aufzustellen als Vorbereitung zu einer allgemeinen Einführung der Wehrpflicht. Hierbei kam es in mehreren Ortschaften zu leidenschaftlichen Protestkundgebungen. Drei hervorragende Eingeborene befinden sich augenblicklich auf der Reise nach Paris unterwegs, um dort eine mit 10 000 Unterschriften bedeckte Petition zu überbringen, in welcher gegen die Einführung der Wehrpflicht in Algerien protestiert wird. Es wird ferner darin darauf hingewiesen, daß ein solches Vorgehen Frankreichs gegen den Vertrag

verhört, der seinerzeit bei der Einverleibung Algeriens in Frankreich abgefasst wurde. In der Kammer soll eine Vorlage eingebracht werden, welche sich mit dieser Frage beschäftigt.

Österreich-Ungarn. Die zu Buchaus fastgehobene Begegnung des russischen Ministers des Aeuseren Suwolki mit dem österreichischen Minister Freiherrn von Aehrenthal hat den beiden Staatsmännern Gelegenheit gegeben, sich nicht nur über die allgemeinen Lage in Europa, sondern hauptsächlich über die Angelegenheiten der Türkei miteinander auszuspochen. Auf Grund dieses Gedanken-austausches waren, wie eine Wiener halbamtliche Mitteilung besagt, die beiden Minister in der Lage, vollkommene Uebereinstimmung ihrer Anschauungen über die Lage in der Türkei festzustellen. Der von den Mächten allgemein angenommene Grundsatz ist, dem neuen Regime in der Türkei entgegen eine wohlwollende und abwartende Haltung einzunehmen, in der Hoffnung, dass es sich konsolidiere und zu einem Element des Friedens in Europa werde.

Die Deutschen im böhmischen Landtag. Prag. In einer Versammlung aller deutschen Landtagsabgeordneten wurde die Bildung eines gemeinsamen Verbandes aller deutschen Parteien beschlossen.

Marokko. Die Antworten auf die franco-spanische Note über die Anerkennung Mulay Hafids sind, nach einer Mitteilung des offiziell. französl. Telegraphen-Bureaus aus San Sebastian, bei dem spanischen Minister des Aeuseren zum größeren Teil schon eingegangen. Mehrere Regierungen gaben ihre Zustimmung zu erkennen, andere, insbesondere die deutsche Regierung, teilten mit, sie würden die Note prüfen.

Niederlande. Die holländische Regierung hat auf den Wunsch der deutschen und der italienischen Regierung alle auf der zweiten Friedenskonferenz in Haag vertretenen gemeinsamen Staaten zu einer internationalen Konferenz, die wahrnehmlich im Jahre 1909 in Haag stattfinden soll, eingeladen, um ein Welt-Wesphalrecht zu entwerfen. Deutschland und Italien drücken den Wunsch aus, die niederländische Kommission für internationales Privatrecht solle mit den Vorbereitungen für die Konferenz beauftragt werden.

Persien. Den "Times" wird aus Petersburg telegraphiert, nach einer dort eingetroffenen Information werde der Schah in wenigen Tagen ein neues Wahlgesetz erlassen und das Parlament einberufen. Falls er dies nicht tue, glaubt die russische Regierung, daß er seinen Thron und sein Leben gefährde.

Totales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 18. September 1908

* Nachdem vor vier Jahren erst die Hundesteuer im hiesigen Orte von 3 auf 6 Mark erhöht worden ist, sollen nunmehr unsere lieben wachsamem Bierflüßler nochmals in der Steuer erhöht werden. Mit recht geteilten Gefühlen haben wir den Punkt der Tagesordnung in der Sitzung der Rechnungskommission gelesen und ein wehmütiges Gefühl beschleicht uns, wenn wir an die Ausgaben denken, welche unsere famos neue Geringfügigkeit, die Nachtwachgesellschaft, erfordert und auf der anderen Seite wir unsern beliebigen Hauswächter ansetzen, welcher nunmehr auch noch einige Einnahmen mehr kosten soll. Eigentlich klingt es wie ein Märchen: Neu eingeführte Nachtwache auf eigene Kosten (also Mehrausgaben für die Bürger), und nun: Erhöhung der Kosten für unsern bewährten Wächter, unsern "Bello" (wieder zahlen, zahlen Zahlen). Uns scheint der Augenblick schlecht gewählt für eine Erhöhung der Hundesteuer, angesichts der kürzlich erst eingeführten "Nachtwache" auf eigene Kosten und die Gemeindevvertretung dürfte wohl erst in eine ernste Prüfung der Frage der Erhöhung eintreten.

* **Pferde-Vormusterung.** Die gemäß § 1 der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 vorzunehmende Pferde-Vormusterung findet im Kreise Nebenbarnim in der Zeit vom 5. Oktober bis 23. November d. J. statt. Am Sonntag, den 16. November beginnt dieselbe im Birkenwerder um 12½ Uhr mittags und findet auf der Chaussee am Nordausgange unseres Ortes, also hinter dem Grundstück des Herrn Mauermeisters Schülze, statt. An demselben Tage vormittags um 10 Uhr auf der Dorfaue in Stolpe, um 11 Uhr in Hohen-Neuendorf vor dem Gemeindevorsteher, um 11¼ Uhr in Bergfelde auf der Dorfaue und um 1½ Uhr nachmittags in Vorgsdorf auf der Dorfaue.

Schwere Kämpfe.

Roman von Eberhard von Link.

2. Forts.

Nachdruck verboten.

"Unsinn!" meinte der Major leichthin, "sie bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeiten und wenn dir etwas zustofen sollte, so kann irgend jemand von deiner Umgebung den kleinen Balg heimfördern, nicht wahr? Ich gehe mit dem Gedanken an, in der neuen Welt mein Glück zu probieren, und dann müste ich sie in wenig freundlichen Händen zurücklassen."

"Aber ihre Mutter!" stammelte Frau Wilson, ganz verwirrt durch das Wohlgefallen des Vorschlags, "wird ihre Mutter einwilligen?"

"Was hat ihre Mutter damit zu tun? Meinst du vielleicht, ich frage sie jemals um ihre Meinung, sie, die Hauptursache meiner gegenwärtigen Lage?" rief er leidenschaftlich aus, "ist es nicht genug, daß ich Elías Weggehen wünsche? Komm' Marie, es war dein Wunsch, in Güte von mir zu scheiden. Nimm Elías mit dir und ich werde mich dir wirklich zu Dank verpflichtet fühlen."

Von den verschiedenartigsten Gefühlen befürt, blickte Frau Wilson auf ihre kleine Nichte. Eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen, bei ihrem leidenden Zustand geradezu Torheit; aber schwach und krank wie sie war, fürchtete sie den Fornos-ausbruch, den ihre Weigerung unzweifelhaft hervorgerufen würde. Die herrliche Stimme ihres Bruders machte ihren

Pferdebefitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird. Sämtliche gestellungspflichtige Pferde sind auf Trense vorzuführen.

* Morgen, Sonntag nachmittags 2 Uhr wird das diesjährige vollständige Vereins-Wettturnen der Männer- und Lehrlings-Abteilungen des Hohen-Neuendorfer Männerturnvereins auf dem Schulgrundstück daselbst abgehalten; es besteht aus Stabweitspringen, Hochspringen, Kugelstoßen, Schleuderballwerfen und Hürdenlaufen. Wir wollen nicht unterlassen, auf dieser Stelle besonders darauf hinzuweisen, indem wir jedem Freunde der deutschen Turnerei empfehlen, sich das Wettturnen anzusehen. Nach dem Wettturnen findet im Vereinslokal, Restaurant Genzke, die Preisverteilung und ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder und Gäste statt (s. Inserat).

* Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemartung Hohen-Neuendorf belegene auf dem Namen der verehelichten Schlächtermeister Marie Schroeder geb. Kaufmann in Hohen-Neuendorf eingetragene Grundstück am 14. November 1908, vormittags 10½ Uhr, durch das Dramenburger Amtsgericht versteigert werden.

* Die Schützengilde (S. B.) in Hohen-Neuendorf hält am Sonntag, den 27. September, nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung im eigenen Schützenhause mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Bericht der Kommission über die Verpachtung des Schützenhauses; 3. Beschlussfassung über die Neuverpachtung desselben; 4. Beschlussfassung über einen von den Mitgliedern zu leistenden Zuschuß; 5. Bericht über das Stiftungsfest; 6. Beschlussfassung über die Bekanntmachungen unserer Angelegenheiten und 7. Verschiedenes. Der Vorstand erucht um recht pünktliches Erscheinen.

* Der Verein der Bororte z. B. g. J. erucht die dem Verein der Bororte angeschlossenen Gemeinden, Vereine, Korporationen, etwa vorliegende Wünsche für den Eisenbahn-Sommerfahrplan 1909 (im Borortverkehr) bis spätestens den 1. November d. J. an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Franz Freise, Wilhelmshagen (Markt) einzufenden.

* Ieber die in Pankow domizilierende Märkische Bank, G. m. b. H., ist jetzt die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt worden. Daß die finanziellen Verhältnisse dieses Geldinstituts schon seit einiger Zeit Anlaß zu Bedenken gaben, ist bekannt.

* Mit dem 30. dieses Monats läuft die Frist ab, die den Reichs- und Landesstellen zur Annahme und Umwechslung der durch den Bundesrat außer Kurs gesetzten Talere gegeben ist. Nach diesem Tage haben die Talere nur noch den Silberwert, der wenig mehr als die Hälfte des gegenwärtigen Einlösungswerts beträgt.

* Das Auswärtswohnen der Beamten ist einer Klage vor dem Obergericht zu Ungunsten eines Beamten erledigt worden. Eine große Zahl Beamter ist in den Städten dienstlich tätig, wohnt aber in den benachbarten Bororten, ohne hierzu eine Genehmigung ihrer Vorgesetzten eingeholt zu haben. Die Beamten glauben aber, daß sie wohnen dürfen, wo es ihnen beliebt. Ein Beamter hatte sich in einem Bororte unsern feines Dienstortes eine Villa erbaut und bezogen, ohne die Genehmigung seines Vorgesetzten eingeholt zu haben. Als er einen Verweis erhielt und ihm die Genehmigung verweigert wurde, in einem Bororte zu wohnen, erhob er nach fruchtloser Beschwerde Klage, welche indessen vom Obergericht abgewiesen wurde. Das Urteil besagt: Gegen die Anordnung wegen Zurückverlegung des Wohnsitzes nach der Stadt sei die Klage unzulässig. Der Beamte durfte ohne Genehmigung seines Vorgesetzten seinen Wohnsitz nicht nach einem Bororte verlegen; indem er dies tat, verstoß er gegen die Residenzpflicht der Beamten, welche aus § 92 III. 10 des Allgemeinen Landrechtes ergebe.

Berliner Neuigkeiten.

Ein Bild des Kaisers für Frankreich. Ein Berliner Künstler, der Vater Alfred Schwarz, ist von einer französischen Gobelinfabrik mit dem Auftrag betraut worden, das Vorbild für einen den Deutschen Kaiser darstellenden großen Gobelin zu schaffen. Herr Schwarz, der den Kaiser schon mehrfach porträtiert hat, machte, wie der "Volks-Anz." schreibt, dem Monarchen von diesem Auftrag Mitteilung und fragte ihn zugleich, wie er dargestellt zu sein wünsche. Der Kaiser empfahl dem Künstler, ihn als Großmeister des dem allgemeinen Menschentum dienenden Johanniter-Ordens darzustellen. Herr Schwarz folgte dieser Anregung, und dieser Tage hat er im Neuen Palais bei Potsdam dem Monarchen die Skizze für das Gobelinbild vorgelegt. Die Auffassung knüpft an die heroische und pompöse Manier an, in der man im Zeitalter Ludwigs XIV. Monarchen darzustellen pflegte, und ist die erste Darstellung, in der der Kaiser in dieser Art porträtiert worden ist. Der Herrscher steht vor einem Thronessel. Er trägt das rote Sammetband der Johanniter, und von der Schultern wälzt der mit Hermelin besetzte Mantel hernieder. Von besonderem Interesse ist die Umrahmung des Porträts. Zu Füßen des Kaisers gewahrt man ein von Putten getragenes W; zu Füßen ruht nachvollst ein Löwe. Der Rand rechts und links bilden als Embleme römische Waffen, wie Speere, Helme und Schwerter. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigen das Werk des Künstlers mit großem Interesse und sprachen ihm ihre lebhafteste Anerkennung aus.

Zu dem Grünauer Frauenmord. Das Neß um den her Tat verdächtigten Voltenberg zieht sich immer enger. Die Uhr der ermordeten Buchholz ist zwar in der Wohnung ihres Schwagers gefunden. Schwere belastet Voltenberg aber die Aussage eines Oßhändlers, der mit ihm bekannt war, Voltenberg trat an Freitagabend an den Händler, der an der Gasse der Frankfurter Allee und der Litaner Straße Oßt verkaufte, heran und unterhielt sich mit ihm. Dabei bemerkte er einen Augenblick, in dem der Händler mit einem Kunden beschäftigt war, um unter dem Spritz-leber des Bodens eine lederne Reitgamasche hervorzuziehen und sich unbemerkt anzueignen. Der Händler konnte allerdings die zu dem Bodens benutzte Schürke nicht retrogenozieren. Es scheint, daß diese von einem Buchhof am Weidenweg stammt, auf dem Voltenberg früher einmal tätig war. Auf die Idee, die Frau Buchholz zu erschossen, falls sie ihm nicht zu Willen wäre, dürfte Voltenberg durch die Erörterung über die Ermordung des Butterhändlers Engel aus der Genthiner Straße gekommen sein.

Unter tragischen Umständen Selbstmord verübt hat der Delikatwarenhandlcr Kornekst, der vor kurzem das Geschäft von W. in der Goethestraße in Charlottenburg gekauft hatte. Er übernahm es vor acht Tagen und versandte Zirkulare, durch welche er die Kundschaft von dem Besitzwechsel benachrichtigte. An demselben Tage jedoch, an welchem die Zirkulare ausgegeben wurden, ließ das Geschäft geschlossen. Zwei Tage später wurde K. als Leiche im Liegenzwe aufgefunden. Der junge Mann, der die Absicht hatte, in nächster Zeit zu heiraten, hatte aus völlig unbekanntem Gründen Selbstmord verübt.

Vom Wagen des Vaters überfahren und getötet. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittags in der Wilmersdorfer Straße. Der Autiger Knapp fuhr mit einem Lastwagen die genannte Straße entlang. Er wurde von seinem zehnjährigen Sohn begleitet, der auf dem Boden neben dem Vater saß. In der Nähe des Küstner Platzes beging die Kränze vor Seite, verlor das Gleichgewicht und stürzte von dem Wagen hinunter. Vergeblich bemühte sich K., das Gespann zum Stehen zu bringen, und so kam es, daß das Vorderrad des schweren Gefährtes dem Jungen über den Kopf hinwegging und diesen zermalmete.

Das Warenhaus als neue Passagierkaufhaus, das gleich bei seiner demnächst stattfindenden Eröffnung ein Gebäudebureau errichten wird. Dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, der am Mittwoch die Räume in der Friedrichstraße bestellte, wurde mitgeteilt, daß man ein Vermittlungsbureau im Interesse des Publikums einrichten will. Man hofft, damit den Wünschen der weiblichen Kundschaft entgegenzukommen. Madame kann also in dem Warenhaus neben den Bedürfnissen für den Haushalt auch eine Stütze, eine Köchin und ein Mädchen für alles bekommen. Wir gratulieren also zu dem Günstigen.

Provinzielle Nachrichten.

Die Königl. Armeekonferenfabrik in Hasedorf bei Spandau wird in der bevorstehenden Winterbetriebszeit etwa sechstausend Stück Schladwisch, je zur Hälfte Dajnen und Schmeine, verarbeiten. Es darf nur erllägliches Vieh

Meditationen ein Ende.

"Woju das lange Ueberlegen, Marie?" sagte er; natürlich nimmst du die Kleine und es wird am klügsten sein, wenn ich sogleich anspannen lasse. Vermutlich schiffst du dich in Dover ein?"

Bestig die Schelle anziehend, befahl der Major dem herbeieilenden Wirt, augenblicklich den Wagen vorfahren zu lassen.

"Es hat keinen Zweck, Elías Kleider holen zu lassen," bemerkte er beiläufig; "sie besitzt nichts, das des Mitnehmens wert wäre."

"Aber ich müste doch Elías Mutter vorher sprechen," meinte Frau Wilson, immer noch ängstlich zögernd, "und ich möchte gern ein Wiedersehen vermeiden, das ein sehr schmerzliches werden würde."

"Schmerzlich? und warum? Ist es ein so schreckliches Geschäft meine Frau zu sein?"

"Du verstoß," murmelte Frau Wilson traurig, "daß ich am Sterbebett ihres Vaters stand. Wenn sie mich fragte, was er in seinen letzten Stunden gesprochen, was könnte ich ihr sagen?"

Major Spencer war momentan zum Schweigen gebracht und rasch das Thema wechselnd, fügte seine Schwester hinzu: "Nurdem würde ich lieber warten bis das arme Kind etwas älter ist; wenn ich dann noch am Leben bin, so —"

"Lächerlich!" rief der Major ungeduldig. "Nimm sie jetzt. Bei Constanze will ich alles in Ordnung bringen. Sie wird sich nicht trümen, sie hat ja noch ein zweites Kind. Höre, Elia! Du gehst mit deiner Tante, aber

hüte dich, wenn du nicht frohsamer bist gegen sie, wie gegen mich, so — seine drohende Handbewegung ließ die Kleine erschreckt zurückfahren, um dem erwarteten Schlag auszuweichen.

"Doch nun muß ich dir wirklich Lebewohl sagen, Marie," wandte der Major sich jetzt zu seiner Schwester; "ich habe für diese Stunde eine Verabredung. Ich weiß, du nimmst es mir nicht übel, wenn ich nun scheidet. Lebewohl! Bon voyage und baldige Genesung!"

Die Meldung, daß alles zur Abfahrt bereit, entriß Frau Wilson dem Zustande fast zorniger Bestürzung, in der ihr Bruder sie zurückgelassen. Das Kind schmiegte sich vertraulich an ihre Knie, voller Freude der Reise entgegengehend. Nur die Beforgnis vor dem Empfang, den die arme Kleine bei ihrem enttäuschten Vater finden würde, verhängte Frau Wilson, das Kind in dem Wirtshaus zurückzulassen, und so beschloß sie denn, ihre Reise fortzusetzen. Blicb ihr doch die Möglichkeit, ihren Schützling bei ihrer Ankunft in Frankreich in einem Pensionate unterzubringen, falls sich zeigen sollte, daß ihre Kräfte den übernommenen Verpflichtungen nicht gewachsen seien.

Frau Wilson gedachte voll Teilnahme des Kammers der so plötzlich ihres Kindes beraubten Mutter und lauftete freundlich dem Geplauder der Kleinen, die mit einbrechendem Abend nach Mama und Alice verlangte und nur mit Mühe beruhigt werden konnte. Als sich endlich die Augenblicke zum Schlaf geschlossen, überließ Frau Wilson ihren Schützling der Sorge einer ältlichen Dienerin, die ihre Ankunft in Dover erwartete hatte.

geliefert werden, und von dem Fleisch werden nur die allerbesten Bestandteile verwendet. Alles andere wird auf einer Freibank verkauft. Außer Fleischkonserven werden auch Gemüsekonserven hergestellt; vielfach wird dem Fleisch, um es schmackhafter zu machen, Gemüße beigefügt. Die Fabrik hat zur Deckung ihres Bedarfs an landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen mit dem reichhaltigen Anbau von Zwiebeln, Mohrrüben, Sellerie, Petersilienwurzeln und Lauch begonnen. Von diesen Selbstzucht werden ganz gewaltige Mengen verbraucht; alles muß von tadelloser Beschaffenheit sein. Mit der größten Vorsicht wird bei der Einstellung des Arbeitspersonals verfahren; es finden zahlreiche männliche Arbeiter, darunter besonders Fleischer, sowie Frauen und Mädchen während der Wintermonate in der Fabrik lohnende Beschäftigung. Alle werden eingehend auf ihren Gesundheitszustand und dem Krankenlistenregister untersucht; irgendwelche Personen werden unter keinen Umständen angenommen. Für geringes Entgelt erhält das Arbeitspersonal in der Fabrik eine kräftige Kost, die von Teilen des Schlachtwahns zubereitet wird, die bei der Konservenerstellung nicht verwendbar sind. Der Betrieb beginnt Anfang Oktober; kurz vorher erfolgt die Einstellung des Arbeitspersonals, das zum Frühjahr wieder entlassen wird.

Ein blutiger Messerkampf zwischen Arbeitern fand in der Dienstagnacht in der Wiesenstraße in Rowans statt. Drei Staatspieler waren in einer Wirtshaus in der Nismarktstraße von drei anderen hellsinnigen Arbeitern belästigt worden, was zur Folge hatte, daß diese aus dem Lokal gewiesen wurden. Als die drei Spieler sich später auf den Heimweg machten, laueren die Ausgewiesenen ihnen auf. Es kam zu einer wüsten Messerfehde, bei der der arbeitslose Kommit mit einem Messer, das ihm kurz vorher sein Kollege Schritte zugestiftet hatte, Blindlings auf die beiden Lauerer Einzel und Sanghänkel einschlug. Einzel erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb. Sanghänkel brach ebenfalls infolge des großen Blutverlustes bewusstlos zusammen. Die beiden Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht, bis die Polizei herbeikam und sie verhaftete. Der dritte der Nombies ist leider entkommen.

Von einem abgewiesenen Bettler erschlagen wurde der Rentier Andre in der Wiesenstraße a. D. Am Sonntagmorgen betrat ein Handwerksbursche den Vorgarten des Andreischen Grundstücks und sprach die darin wohnenden Frau und Tochter des Besitzers um Unterflüchtung an. Obwohl der Bettler zurückgewiesen wurde, entfernte er sich nicht, er wurde vielmehr aufdringlicher und griff, als Andre hinzulief, diesen tätlich an. Er versetzte dem kränklichen Mann einen derartigen Schlag vor die Brust, daß der Rentier bewusstlos zusammenbrach und vor dem Eintreffen eines sofort hinzugerufenen Arztes starb. Der Täter, sowie zwei andere Handwerksburschen, die vor dem Zuteil flehgebunden waren, ergriffen die Flucht. Zwei von ihnen konnten noch am Sonntagabend festgenommen werden. Ob sich unter den Verhafteten der Totschläger befindet, ist noch nicht festgesetzt.

Selbstmord verübte der Landwirt Wilhelm Böhm in Poppow in einem Anfall von Schwermut. Er war schon seit längerer Zeit leidend. — Selbstmord beging auch der Hausjungenmann Fr. in Wolgast, indem er sich auf dem Hausboden an Schornstein erhängte. Um ihn qualendes Leiden hat den bedauernswerten, strebsamen Mann zu diesem verhängnisvollen Schritt getrieben.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich am Dienstag in der Kohlenstraße-Gesellschaft in Königsbushausen. Der Keilschlosser Kettner wollte an einem in Betrieb befindlichen Kessel eine geringfügige Reparatur vornehmen und näherte sich der Feuerungsöffnung, als plötzlich eine Explosion erfolgte und eine gewaltige Stichtamme aus

dem Kessel herauszuschlug. In wenigen Sekunden brannte die ganze Kleidung des Schloßers, der, einer Feuerkugel gleichend, nach dem Hof hinausfiel. Dort gelang es Arbeitskollegen, die Flammen durch Ueberwerfen von Decken zu erlöchen, doch hatte K. am ganzen Körper bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

Aus dem Reich.

Die drahtlose Telegraphie Köln. Es soll im Reich eine weitere Anzahl von Stationen für drahtlose Telegraphie errichtet werden. Wenn die zurzeit im Bau befindliche Station in Göttingen vollendet ist, was etwa Anfang November der Fall sein dürfte, wird mit dem Bau einer Station für drahtlose Telegraphie in Köln und darauf in Königsberg begonnen.

Ein christlicher Lehrerseminar Hamburg. In einer vom christlichen Verein einberufenen öffentlichen Versammlung wurde bekanntgegeben, daß vom 1. April 1909 ab ein christliches Lehrerseminar eröffnet werden soll, um ein Gegengewicht gegen die liberalisierende Richtung des Religionsunterrichts an den Hamburger Schulen zu schaffen.

Von der Transmiffion erfaßt München. Der Schriftsteller Hjalmar K. Reibelbach aus München ist in seinem neuerworbenen Bafaltwerk in Oberriedenberg, Unterfranken, vor den Augen seiner Frau in die Transmiffion geraten und ins Gerübe gezogen worden. Er wurde an Kopf, Armen und Beinen schwer verletzt und hat auch einige Rippenbrüche erlitten.

Ein Auslandsprofessor Göttingen. Der Professor der Literatur Manly in Chicago wird im nächsten Semester als ein weiterer Auslandsprofessor an die hiesige Universität als Dozent kommen.

Der Simplicissimus beschlagnahmt. Die neueste Nummer 24 des „Simplicissimus“ wird in Leipzig wegen eines Bildes „Aus dem Mutterland Baden“, in dem eine Beleidigung der badischen Regierung erlitten wurde, beschlagnahmt. Auch in Stuttgart wurde die Nummer beschlagnahmt.

Sich selbst erschlagen. In Nürnberg fand sich ein eifsbüriger Knabe, der beim Holzhanden eine festgeklemmte Art aus dem Klotz herausriß, mit der Art darauf heftig gegen die Stirn getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

Letzte Nachrichten.

Der Parjaval-Ballon, der durch Strandung am Mittwoch nicht unerheblich verletzt wurde, wird bald wiederhergestellt sein. Noch in dieser Woche, entweder am Freitag oder Sonnabend, soll das Luftschiff die letzten Proben bestehen, die die Militärverwaltung als Bedingung für die Uebernahme gestellt hat. Die Bedingungen, die noch zu erfüllen sind, sind folgende: Der Ballon wird entleert und seismäßig verladen an einen Ort gebracht, dessen Bestimmung der Militärverwaltung überlassen ist. Dort wird der Ballon im Freien gefüllt und soll dann 1500 Meter hoch steigen und mindestens eine Stunde in dieser Höhe verweilen. Hierauf erfolgt eine nochmalige Feststellung der Geschwindigkeit. Ist alles bedingungsgemäß verlaufen, so erfolgt die sofortige Uebernahme durch die Militärverwaltung. Anfang nächster Woche wird der Parjaval-Ballon dann zusammengelegt und per Bahn nach Metz, seinem nächsten Bestimmungsort, gebracht werden, um dort militärischen Übungszwecken zu dienen.

Das Luftschiff, dessen Füllung schon sechs Wochen alt ist, wird entleert werden und vorläufig eine Pause in seinen Fahrten eintreten lassen, um dem angefertigten Personal eine Erholung zu gönnen. Der nächste Aufstieg dürfte erst im November stattfinden.

Zus aller Welt.

Wilbur Wright flog am Mittwochvormittag bei Windsor mit seinem Aeroplan 39 Minuten 18 Sekunden und legte in dieser Zeit einen Weg von 40 Kilometer in einer Höhe von 10–15 Meter zurück. Sein Benzinvorrat reichte nur für 40 Minuten.

Ein Großfeuer im Stadtteil Zebulose von Konstantinopel hat am Mittwoch 160 Häuser zerstört. Die Feuersbrunst wird ebenso wie ein am Dienstag in Istanbul ausgebrochenes Großfeuer, das 45 Häuser vernichtete, auf die Tätigkeit der täglich zunehmenden Brandstifterbanden zurückgeführt. Der hauptsächlich von Armeniern bewohnte Stadtteil Zebulose („Schloß der Sieben Türme“) ist im äußersten Süden des alten Istanbul gelegen und hat seinen Namen von dem von Mohammed II. im Jahre 1455 auf den Trümmern des alten griechischen Akropolis als Festung erbauten Schloß.

Ein Morbiprozess Weinfelden. Am Mittwoch begann hier die Verhandlung gegen den Zahnarzt Meyer aus Zürich und seine Freundin Josephine aus Zettina, welche am 11. September v. J. in der Schloß zu Güttingen am Böhmer den 70jährigen Schloßbesitzer Raeker ermordeten und den Geldschrank plünderten. Meyer hat jetzt die Tat eingestanden; die Japs leugnet jede Mitwisserschaft. Die Jugendvernehmung ergab neue Dinge, die möglicherweise noch zur Entdeckung einer zweiten Morbatt auf Schloß Berned führen können.

Die Cholera in Rußland. In Petersburg sind in den letzten 24 Stunden 250 Neuerkrankungen und 64 Todesfälle an Cholera eingetreten. Das Steigen der Epidemie in den letzten Tagen motivieren die Kräfte mit der Unmäßigkeit im Essen und Alkoholgenuß an den letzten beiden russischen Feiertagen. Der Portier eines Hauses in der Nadeschdinststraße erkrankte auf der Treppe, und man konnte weder eine Tragbahre noch einen Sanitätswagen beschaffen, um den Kranken in das Hospital zu bringen. So starb der Unglückliche auf der Treppe, von wo die Leiche erst abends fortgeschafft werden konnte. Ueberhaupt spotten die geringen sanitären Vorkehrungsmaßregeln aller Beschreibung. In einem Straßenbahnhause kamen ebenfalls Cholerafälle vor. Die Infizierten verließen schließlich den Wagen, der einfach in die Kenne zurückfuhr. Ein Garbefalkenleutnant erkrankte während eines opulenten Frühstückes nach dem Genuß von Pilzen an Cholera. Auch im Kinderhospital hat man eine ganze Reihe erkrankter Kinder eingeleitet. Die Stadt hat 200 000 Rubel für neue Aufnahmestellen Choleraanfänger angewiesen, da alle Hospitäler überfüllt sind.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. September 1908.

Gottesdienste finden statt:

In der Kirche zu Wittenberg: vormittags 8 1/2 Uhr — in der Kirche zu Binnow: vormittags 10 1/2 Uhr.

In der Kirche zu Bismarck: vormittags 11 Uhr. An den Gottesdienst das heilige Abendmahl gefeiert werden. Die Beichte findet früh um 8 Uhr statt.

In Betsal zu Hohen-Neuendorf: vormittags 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst — 11 1/2 Uhr Beichte und Feiern des heiligen Abendmahls. Der Kirchenzettel befindet sich aus.

Der Abendmahlsgottesdienst in der Kirche zu Binnow findet am Sonntag, den 27. September, statt.

Nach der Rückkehr von meiner Urlaubsreise habe ich meine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Warer Lehmann.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, es mit Kathreiners Malzkaffee zu versuchen?

In jedem Dorfe suchen wir Vertreter
für unsere neue Milchstrahlungs-
Büchermaschine — sehr billiger Preis —
tausende im Gebrauch — jeder Land-
wirt, auch der nur eine Kuh hat, hat
Käuer — zählte hohe Provision —
Lieferung auf Probe — Katalog gratis
von der Hauswirtschaftl. Maschinen-
Industrie Hannover-Linden.

**Carlone Nervenkräft,
Willensstärke,
wieder ererbbar!**
1000fache Anerkennung. Ratschläge
gegen Eisendüngung von 30 Pf.
J. H. Franke, Postfach
Kreuzlingen D. (Schweiz).
(Doppeltes Briefporto).

**1 Sopha, 1 Tisch
1 Bettstelle** mit Matratze
billig zu verkaufen.

Haase,
Stolperstr. 19.

Parterre-Wohnung,
zwei Stuben, Küche und Zubeih.
ist vom 1. Oktober zu vermieten

bei **Ludwig Roth,**
Bierenweder.

Stall für 1 Pferd
und Remise

zu vermieten. **Friedrichstr. 33,**
Hohen-Neuendorf.

**Frisch geschlachtete
Gänse und Enten**
verkauft jeden Freitag zu Tages-
preisen
Adolf Bähnig, Waidmannsstr.
Waidmannstr. 98.

So krank und erschöpft die Dame sich auch fühlte, so konnte sie doch eher keine Ruhe finden, ehe sie einen Brief an ihren Bruder abgestand. Mit der Versicherung, daß seine Tochter ihr wie eine eigene lieb und wert sein solle, verband sie die flehentliche Bitte, der armen bedrauten Constanze in der schweren Stunde, in der sie den Verlust ihres Kindes erfahre, liebevoll zur Seite zu stehen.

„Sage ihr,“ fügte sie bei, „daß ich, in der Erinnerung an unsere frühere Freundschaft, ihrem Kinde eine treue Freundin und Erzieherin sein und ihre Liebe zu den übrigen so pflegen werde, daß sie nach meinem Ableben als das zärtliche, gemüthvolle Wesen heimkehren wird, als das ich sie übernommen.“

Frau Wilson schloß ihren Brief, in erstem Zweifel darüber, ob diese Vorkauf sie ihre Schwägerin erreichen werde. Dann traf sie ihre Vorbereitungen zur Abreise von England, nicht ohne manchmal dabei aufzuheulen. Ziel es ihr doch unendlich schwer, bei ihren ruhigen, häuslichen Gewohnheiten in die Fremde zu wandern, ganz abgesehen davon, daß sie mit den ihr aufgezwungenen Verpflichtungen sich noch nicht ausgehört hatte. Aber um des Kindes willen drängte sie ihr eigenes Bedauern zurück und bemühte sich, auf Elsas tränenüberströmtem Gesichtchen das frühere heitere Lächeln zurückzubringen.

II.

In einem der elegantesten Salons eines ersten Hotels in Nizza saß eine ältere, vornehme Engländerin am Schreibtische, damit beschäftigt, die zahllosen Briefe aus

England zu beantworten, die sich während der Verknüpfungsjahre durch Italien in ihrer Mappe angehäuften. Da störte sie eine leichte Berührung an der Schulter. Ein junger Herr, dessen dunkle Augen und ausdrucksvolle Züge eine starke Ähnlichkeit mit den ihrigen zeigten, war leise eingetreten, neigte sich nun zu der eifrig Schreibenden und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Bereitest du dich auf eine Schreiberfelle vor, liebe Mutter, weil ich dich so bei der Arbeit finde?“ fragte er heiter. „Wer soll die Ueberbringerin all' dieser Botschaften sein?“

„Fräulein Spencer, lieber Herbert,“ war die Erwiderung. „Sie ist entschlossen, Frau Evans Vorschlag anzunehmen und reist übermorgen von hier ab.“

„Ueberbracht und sichtlich betroffen blickte Herbert sie an. „So bald schon, Mutter! Aber sie ist noch nicht wohl genug zum Reisen.“

„Sie selbst ist anderer Meinung, lieber Sohn.“
„Aber,“ begann Sir Herbert etwas zögernd, „ich dachte, liebe Mutter, da Mariame so großen Genuß an Fräulein Spencers Gesellschaft zu finden scheint, wüßtest du der jungen Dame vorzuschlagen, bei uns zu bleiben, bis meiner Schwester Gesundheit unsere Heimkehr gestattet.“

„Diesen Vorschlag machte ich ihr auch, aber Ella lehnte ihn dankend ab. Sie zieht es vor, und ich glaube klugweise, zu ihren natürlichen Beschäftigungen zurückzukehren. Du weißt, lieber Herbert, Frau Wilsons plötzliches Ableben verfehle ihre Nichte in eine sehr peinliche Lage. Anstatt die Erbän ihrer Tante zu sein, muß

Ella ihre Ansprüche an jenen Verwandten abtreten, der hierher eilte, um die Anordnungen zur Beerbigung zu treffen und sich als der gesetzliche Erbe auswies. Wie schade, daß die Leute es so häufig vernachlässigen, ihr Testament zu machen! Auch die arme Wilson verfehlt es stets bis zu einem geeigneten Augenblick aber dieser Augenblick kam nie.“

Sir Herbert begann mit ruhigen Schritten das Zimmer zu durchmessern.

„Und Ella,“ sagte er — „Fräulein Spencer — hat die Absicht diese unbekannteren Verwandten aufzusuchen?“

„Unbekannt, mein lieber!“ rief Lady Darcey fast entschlossen. „Ihre Eltern unbekannt.“

„Aber sie hat sie seit ihrer frühesten Kindheit nicht mehr gesehen,“ beharrte Herbert. „Warum sollte sie von uns gehen, die wir so lieb gewonnen?“

„Die Frage richtete ich erst vor einer halben Stunde an Ella, mein Sohn.“

„Und ihre Antwort, Mutter?“

„Autete, daß ihre Kindespflichten sie hinführen, so dankbar sie auch unsere Güte anerkenne.“
„Ihre Kindespflichten!“ wiederholte Herbert. „Haben ihre Eltern keine anderen Kinder mehr?“
„Ja, noch zwei Töchter; aber obwohl Frau Wilson zurückhaltend über dieses Thema war, so haben doch gelegentliche Bemerkungen in Verbindung mit Ellas eigenen, schwachen Erinnerungen und dem kummervollen Ton von Frau Spencers Briefen ihr den Glauben beigebracht, daß ihre Mutter sich schmerzlich nach ihr sehne.“
(Fortsetzung in der Beilage.)

Gartenbau-Ausstellung in Oranienburg

Sonnabend, den 19. und Sonntag, 20. September cr.

in den Gesamträumen des Waldow'schen Etablissements Berliner-Strasse 52

verbunden mit „Großem Garten-Koncert“. — **Eröffnung Sonnabend** vorm. 11 Uhr. — Eintrittspreis Sonnabend 50 Pf., Sonntag 30 Pf., Kinder 10 Pf. — Im Anschluß an die Ausstellung: **Blumen- und Pflanzen-Verlosung.**

Zum Besuch ladet höflichst ein

die **Ausstellungs-Kommission.**

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Privatschulverein zu Hohen-Neuendorf

Der macht auf die von ihm **nach wie vor** in Hohen-Neuendorf, Berlinerstr. 80, unterhaltene

Familienschule für Knaben u. Mädchen

aufmerksam und gibt bekannt, daß Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nur an den Vorsitzenden **Dr. Rosenthal** in Hohen-Neuendorf, Viktoriast. 8, zu richten sind.

Knaben werden bis zur Sexta eines Gymnasiums vorbereitet, Mädchen erhalten die Ausbildung nach dem Lehrplan höherer Töchter Schulen bis zur 1. Klasse einschließlich.

Vom 1. Oktober a. cr. ab wird die Schule von der Lehrerin und Schulpflegerin **Frl. Annemarie Tube** geleitet.

Der Unterricht wird von 2 Lehrern erteilt. Das monatliche Schulgeld beträgt für Schüler und Schülerinnen im Alter von 6—8 Jahren 8 Mark und für ältere 10 Mark.

Der Vorstand.

Weitester Verbreitung in der Provinz und stets wachsender Beliebtheit erfreuen sich die

Berliner Neuesten Nachrichten

unparteiische Zeitung nationaler Tendenz

13 mal wöchentlich, also auch Montags früh erscheinend.

Durch Reichhaltigkeit des Inhalts, Zuverlässigkeit der Berichterstattung, ausgebreiteten Handels-, Sport- und feuilletonistischen Teil, haben sich die

Berliner Neuesten Nachrichten

als

Lieblingsblatt der gebildeten Stände

eingeführt. „Die Neuen der Presse“ im Abendblatt unterrichtet den Leser in allen wichtigen politischen Ereignissen, auch über die Meinungen anderer Parteigänger, so daß er hierdurch mit der Auffassung und den Stimmungen aller politischen Parteien vertraut wird.

6 Gratisbeilagen darunter „Deutscher Hausfreund“, 16 seit. reichillust. Wochenjournal; „Wode und Handarbeit“, illustriertes Modsjournal mit Schnittmusterbeilagen und anderes mehr.

Abonnementspreis

5,50 Mk. vierteljährlich bei der Post 1,84 „ monatlich abnomiert.

Probennummern vers. an jedermann umf. n. portofrei

Berliner Neueste Nachrichten

Hauptexped.: Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 40-42

Magdeb. Gauekohhl, neue Hülsenfrüchte

ff. lodend, empfiehlt

Franz Lehmann, Station Stolpe, Stolpestr. 49.

Vand. Kgl. P. Reg. zugew. Elektromonteur-Schule Köh. Kh. Lüticherstr. 8. Fachausbildung, Vertiefungskurse. Monteurs, Installateure, Mechaniker. Prospekt kostenlos der Vorstand.

Räumungs-Ausverkauf!

Gänzliche **Weine, Liqueure und Spirituosen** enorm billig.

Lehmann Nachf., Hohen-Neuendorf, Stolpestraße 4.

BAU-

Entwürfe unter bester Ausnutzung der Grundstücke, Baupolizezeichnungen, Fassaden, statische Berechnungen, sowie sonstige bauliche Arbeiten fertigt gewissenhaft

W. Wagener, Architekt, Birkenwerder, Friedens-Allee 12.

Anthracit-Ofen

billig veräußlich. **Elguth, Hohen-Neuendorf, Hubertusstr. 21.**

Schneiderei.

Den geehrten Damen von Birkenwerder und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich am 1. Oktober einen Antritt zum Erwerb der Schneiderei, Musterzeichnen und Maßnehmen nach System Birch an eigener Garberobe eröffne. Anmeldungen nimmt schon jetzt entgegen **Frau Gottschalk, Birkenwerder, Beegfelder Straße 36.**



Kege-Club „Seuchte Kugel“.

Sonnabend abend.

Dienstmädchen

wird verlangt **Hohen-Neuendorf, Margaretenstraße 17.**

Dentist Emil Reissmüller

Zahnoperationen • Zahnersatz • Plomben

Mehrfach prämiert! — Goldene Medaille 1907.

Sprechstunden in **Berlin** täglich von **10 bis 5 Uhr** Carlstrasse 20 an der Friedrichstrasse Telephon: Amt III 7190

Sprechstunden in **Hohen-Neuendorf** Victoriastrasse 20 **Sonntags** von **10 bis 1 Uhr.**

Freiwillige Sanitätskolonne v. Roten Kreuz :: Birkenwerder.

Mitteilung an die Kameraden über unsere gemeinsame Fahrt zur Übung in **Eberswalde** am **Sonntag, den 20. September 1908.**

Der Sonderzug fährt um 1 Uhr vom Stettiner Bahnhof ab. Es ist deshalb nötig, daß die Kameraden aus Porgsdorf um 11,29 Uhr, aus Birkenwerder um 11,34 Uhr abfahren. Fahrkarten zu beiden Sonderzügen werden vorher besorgt und auf dem Stettiner Bahnhof den Kameraden vom Kolonnenführer ausgehändigt werden. Der Sonderzug für die Rückfahrt geht um 10 Uhr von Eberswalde ab und trifft um 11,10 Uhr in Berlin ein.

Anzug: Uniform mit Halsbinde, Armbinde, weiße Handschuhe, ohne Vereinsabzeichen.

Programm.

2,15 Abmarsch nach dem Übungsplatze. (Platz am Krankenhaus Auguste-Victoria-Heim). 3,00 Uebung. — 4,45 Ende der Uebung. 6,00 Antritt zum Fackelzug (1300 Teilnehmer). 7,00 Fackelzug. — 8,00 Ende des Fackelzuges auf dem Marktplatz. Kameradschaftliches Beisammensein bis zur Abfahrt des Sonderzuges.

Genauere Angaben werden in der Uebungsstunde **Freitag, den 18. September** im Turnsaal des Restaurants „Bobdenier“ den Kameraden gemacht werden.

Es bittet deshalb um vollständiges Erscheinen aller Teilnehmer **Lefevre, Kolonnenführer.**

Berliner Tageblatt

Die Entwicklung des Berliner Tageblatts veranschaulicht am besten die nachstehende interessante Statistik. Die aus diesen Zahlen zu ersehende rasche Steigerung der Abonnementsziffer zeigt die Bedeutung, die dem Berliner Tageblatt in den weitesten Kreisen beigegeben wird. Das Berliner Tageblatt darf mit Recht die geleitetste der liberalen Zeitungen Deutschlands genannt werden.

1898	64 000
1899	66 000
1900	70 000
1901	73 000
1902	76 000
1903	87 000
1904	94 000
1905	106 000
1906	112 0
1907	128 000
1908	147 000

Jeder Abonnent erhält allwöchentlich die nachstehenden wertvollen Beilagen: jeden Montag: **Der Zeitgeist**, jeden Mittwoch: **Technische Rundschau**, jeden Donnerstag: **Der Weltspiegel**, jeden Freitag: **Illustriertes Witzblatt**, jeden Sonnabend: **Hans Hof Garten**, jeden Sonntag: **Der Weltspiegel**. Ferner: jeden Montag: **Sportblatt**, jeden Dienstag: **Reise-, Wäber- und Touristen-Zeitung**, jeden Mittwoch: **Literarische Rundschau**, jeden Donnerstag: **Juristische Rundschau**, jeden Freitag: **Frauen-Rundschau**, jeden Sonnabend: **Börse-Wochenchau**

MONATLICH 2 MARK

bei jeder Postanstalt.

Restaurant „Paradiesgarten“ Birkenwerder.

Sonntag, 20. September: Eisbein-Essen

verbunden mit **Tanzkränzchen.** Hierzu ladet freundlichst ein **Hugo Schulz.**

Restaurant **St. Hubertus.** **St. Hubertus.**

Jeden Sonntag: **Familien-Kränzchen** Es ladet freundlichst ein **W. Siefert.**

Männer-Turn-Verein Hohen-Neuendorf (Nordbahn).

Sonntag, den 20. September nachmittags 2 Uhr findet auf dem Hofe der hiesigen Schule ein

volkstümliches Wettturnen der Männer- und Vereiningsteilnehmern statt, bestehend aus Freikörperübungen, Stabweitenspringen, Kugelstoßen, Scheitwerballwerfen u. Hürdenlaufen (100m). Nach dem Wettturnen im Vereinslokal Gemütliches Beisammensein mit Familienangehörigen und Preisverteilung. Freunde und Gönner der Turnerei sind hiermit freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Goldwaren- & Uhren.



Kauft man nur bei **Jacobson**

BERLIN, Friedrichstr. 6, weit billiger als irgendwo. **Kaufzahlung** kein Preisaufschlag. **Illustrierte KATALOGE** überallhin portofrei

Photographische Apparate für Fach- und Amateur-Photographie



Leichte Reise- und Touristen-Wand- und Stativ-Apparate. Man verlange Preisliste G. **F. A. Zimmermann & Co. Talkewitz-Dresden.**

Redaktion, Druck und Verlag **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder.

Beilage zum „Briefetal-Bote“

No. 87.

Birkenwerder Sonnabend, den 19. September 1908

7. Jahrg.

Zur Reichsfinanzreform.

Die in der Donnerstagausgabe der „Nordb. Allg. Ztg.“ erschienene Darlegung der Grundgedanken zur Reichsfinanzreform beginnt mit einer eindringlichen Schilderung der bekannten Finanznöte des Reiches, die dazu zwingen, die Einleitung einer stetigen Schuldentilgung sowie Vorkreuren gegen weitere Vermehrung der Schulden für unproduktive Anlagen mit in den Vordergrund der Reform zu stellen. Es bedürfe einer systematischen Beschränkung der Ausgaben auf das unbedingt Notwendige sowie einer planmäßigen Erhöhung der Einnahmen. Es soll der Versuch gemacht werden, auf eine längere Reihe von Jahren, zum mindesten ein Jahrzehnt, die Grundzüge eines Finanzplanes festzulegen. Der Artikel fährt fort:

„Auf der Ausgabeseite ist es insbesondere geboten, mehr wie bisher auf die bewährten Grundzüge altpreußischer Sparjamkeit zurückzugehen. Insbesondere muß sich bei der Ausführung von Bauten und anderen Neuanlagen eine Einschränkung der Ausgaben erreichen lassen. Dem beständigen Anwachsen des kostspieligen Beamtenapparates muß vorgebeugt werden, indem in der Verwaltung durch weitere Uebertragung der Befugnis oberer Behörden an nachgeordnete Instanzen Vereinfachungen erreicht werden, und überdies ein Teil der Geschäfte der höheren Beamten auf die mittleren, von den mittleren auf die unteren übertragen werden. Die Formen des Geschäftsverkehrs der Behörden müssen sich mehr denen des modernen Verkehrs anschließen. Bei der Prüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen, Vergebung von Lieferungen usw. müssen die Erwägungen des sorgfältigen Kaufmanns an die Stelle des bürokratischen Schwergewichts treten. Die Scheidung zwischen dem Wünschenswerten und dem Notwendigen muß bis zum Eintritt besserer Zeiten schärfer durchgeführt werden.“

Was Johann die Verklärung der Einnahmen betrifft, so werden, wie weiter betont wird, wesentliche Opfer jedem einzelnen Staatsbürger unvermeidlich sein. Insbesondere wird der Massentonung gewisser Genussmittel, wie in anderen Ländern, mit starken Abgaben herangezogen werden müssen. Dabei sind die Anforderungen ausgeglichener sozialer Gerechtigkeit keinen Augenblick aus dem Auge zu verlieren, sondern bei der Ausgestaltung der einzelnen Gesehe durch geringere Belastung des Konsums der Rinderbemittelten, durch höhere Besteuerung des kostspieligen Luxuskonsums zur Geltung zu bringen.

Neben dem Verbrauch soll auch der Besitz in entsprechendem Umfang zur Deckung des Mehrbedarfs herangezogen werden. Es wird ausgeführt, daß eine weitere Belastung durch Einkommen- und Vermögenssteuern nicht angängig sei. Der notwendige Ausgleich zwischen Verbrauchs- und Besitzbelastung könne nur in einem weiteren Ausbau die Institution der Nachschabesteuerung gefunden werden, welche bereits das Finanzgesetz von 1906 für das Reich zu entwickeln begonnen hat. „Außerdem gibt es auch bisher schon eine Form, in der das Reich durch Vermittlung der Einzelstaaten aus den direkten Steuern Vorteil gezogen hat; die Matrifalarbeiträge, die von den Bundesstaaten im wesentlichen durch direkte Steuern aufgebracht werden müssen. Eine Steigerung derselben wird nur in Grenzen möglich sein, welche gleichzeitig die Finanzgebarung der Bundesstaaten genügend freien Spielraum lassen und vermeiden, daß durch sprunghafte Steigerung der direkten Steuern die notwendige Kapitalbildung eingeschränkt und der Sparjam erschüttert wird. Schließlich gibt es einzelne charakteristische Erscheinungen des modernen Aufwandes, die eine Steuerbelastung vertragen können, ohne daß damit nach dem Urteil der beruflichen Sachkenner eine Gefahr für Handel und Wandel verbunden ist.“

Endlich wird noch mitgeteilt, daß neben die materielle auch eine formelle Neuregelung treten soll. Es sei vor allem eine Stärkung der Betriebsfonds des Reiches durch Beseitigung der Voranschlagswirtschaft erforderlich.

Die Stellung der Frau in Japan.

Von Naomi Tamura.

Von zehn Frauen folgen in Japan neun ihren Männern nicht mit Freuden, sondern weil sie sie fürchten. Weigunspartien finden in Japan nicht statt. Gewiß gibt es Fälle, wo Mann und Frau sich nach der Hochzeit lieben lernen. Dies geschieht aber rein zufällig. Hören wir von einem Mann, daß er aus Liebe geheiratet hat, so erscheint er uns verächtlich. Unserer Auffassung nach müßten seine Eltern sich seiner schämen. Der Japaner schätzt die Liebe zu einer Frau vom moralischen Standpunkt aus recht niedrig ein. Das liegt daran, daß wir zwischen Liebe und Leidenschaft keinen Unterschied machen. Wir sind unempfindlich für den Rauber und das Erhabene der Ehe. Wir juchen soweit als möglich unser Blut rein zu halten. Ehe wir eine Ehe eingehen, untersuchen wir auf das genaueste die Abstammung der zukünftigen Lebensgefährtin. Das Mädchen, das ihr „blaues“ Blut nicht nachweisen kann, hat wenig Aussicht auf eine gute Partie. Der höchste Wunsch des jungen Mannes ist, Vater zu werden, und die Eltern suchen ihren Stolz darin, ihre Kinder möglichst schnell zu verheiraten. Wenn der älteste Sohn 18 Jahre ist, soll er sich eine Frau nehmen und in die Stellung oder Tätigkeit des Vaters eintreten. Ein Vater, der nur eine Tochter hat, bestrebt sich, für sie einen Mann zu finden, und zwar einen solchen, der bereit ist, in das schwiegerelternliche Haus zu ziehen und den Familiennamen seiner Frau fortzusetzen. Für gewöhnlich folgt sonst die Frau dem Mann.

Eine soziale Schranke, die einer chinesischen Mauer gleich, trennt die Geschlechter in der Jugend. Bis zum sechsten Lebensjahr dürfen die Knaben und Mädchen zusammen umgehen, der Knabe ist aber schon von vornherein der bevorzugte Teil. Unsere Mütter sollen ihren Töchtern klarmachen, daß sie geringer als die Knaben sind. Der Knabe redet seine Schwester mit ihrem Namen an, die Mädchen müssen aber zu ihrem Bruder „Ani jan“

— „Herr Bruder“ sagen. Speisen sie zusammen, so nimmt der Bruder bei Tisch den Ehrenplatz ein. Gewöhnlich essen aber der Vater und die Söhne zusammen, während Mutter und Schwestern sie bedienen. Vom zehnten Lebensjahr an werden die beiden Geschlechter streng getrennt.

Vor der Hochzeit prägt die Mutter ihrer Tochter dreizehn Glaubensartikel ein. Sie enthalten Demut, Höflichkeit und Gehorjam gegen den Ehemann und Liebenswürdigkeit gegen die Schwiegermutter und Schwägerin.

Zwischen den jungen japanischen Ehepaaren nicht. In den ersten Tagen nach der Hochzeit spricht die junge Frau nur wenig mit ihrem Gatten, und sie beantwortet seine Fragen nur mit Ja oder Nein. Am fünften Tage fängt sie durch eine Handarbeit an, ihrer Schwiegermutter zu zeigen, was sie auf diesem Gebiet leisten kann.

Vier Tage nach der Hochzeit besucht sie ihre Eltern und bringt einige Tage bei ihnen zu. Bisweilen kommt es auch vor, daß sie zu ihrem Mann gar nicht zurückkehrt. Dann wendet die Familie sich an einen Nakado, einen Freund, der als Ehrenritter fungiert, um entweder eine Vermählung oder Ehecheidung herbeizuführen.

In Japan sieht man es einem Weib sofort an, ob sie verheiratet oder ledig ist. Eine verheiratete Frau trägt eine andere Frisur, die ihr ein würdevolles Aussehen gibt. Nach der Hochzeit vertritt die junge Frau ihre Mädchenleiter mit einem Kimono von weniger lebhaften Farben. Sie muß ihre Augenbrauen abkratzen und früher sogar ihre Zähne schwarz färben lassen.

Das junge Paar wohnt gewöhnlich bei den Eltern des Mannes. Hier sieht die junge Frau sich oft sehr unglücklich, da die Schwiegermutter ihren Schwiegertöchtern gegenüber nicht freundlich ist und diese als Diensthöfen behandelt. Geht der Mann aus oder kommt er nach Hause, so legt sie ihm die Kleider zurecht. Bei Tisch beschäftigt sie sich mit seiner Bedienung, und alle ihre Bestrebungen gehen darauf aus, ihm das Leben so angenehm als möglich zu machen.

Die Ehen werden in Japan leicht geschieden. Angehorjam gegen die Schwiegereltern, Diebstahl und Klasthereten sind ausreißende Scheidungsgründe. Ist ein Mann seiner Frau überdrüssig, braucht er nicht erst auf das Gericht zu gehen. Er kann selbst bestimmen, ob er geschieden werden will. Er sendet nur den Ehevertrag zu den Eltern seiner Frau und läßt sie auffordern, ihre Tochter zurückzuholen.

Gewissen die Frau als Gattin nur wenig Achtung, so wird sie dagegen als Mutter desto mehr geschätzt. Deshalb wünscht die Japanerin nichts schneller, als Mutter zu werden. Die Geburt eines Sohnes ändert ihre Stellung gänzlich. Ihr Mann und ihre Schwiegermutter behandeln sie jetzt mit der größten Liebenswürdigkeit, und selbst wenn sie sie früher gehäßt haben, geben sie des Kindes wegen jeden Gedanken an eine Scheidung auf.

Aber auch für die japanische Frau kommt ein Zeitpunkt, der ihr die Freiheit bringt. Sobald sie das 50. Jahr erreicht hat, darf sie machen, was sie will. Ja, sie darf sogar den Buddhateempel und die Theater besuchen. Die schönste Tugend des Japaners ist seine Achtung vor dem Alter. Deshalb wünschen die Japanerinnen im Gegensatz zu anderen Frauen der Welt, bald alt zu werden.

Schwere Kämpfe.

Roman von Eberhard von Link.

3. Forts. Nachdruck verboten.

Sir Herbert verank in ein kurzes Sinnen, dann sagte er: „Und warum sollte sie nicht diesen Besuch bei ihren Eltern abstatten und dann zu uns — zu Marianne zurückkehren?“

„Welch herrliches Beispiel uneigennützigem brüderlicher Liebe!“ rief Lady Darcy, mit neckischem Lächeln zu dem Sohne aufblickend. „Wie wäre es, Herbert, wenn du selbst die Macht deiner Verehrsamkeit bei Fräulein Spencer versuchtest?“

„Meine geliebte Mutter“ — Sir Herbert trat eifrig auf Lady Darcy zu, habe ich deine Erlaubnis dies zu tun? Wie glücklich werde ich, zu wissen, daß meine Neigung zu Ella deine Billigung findet.“

„Du hättest gewiß nicht —“ begann Herberts Mutter hielt aber sofort wieder inne, und Herbert fragte fast ängstlich: „Du hättest was gewünscht, liebe Mutter?“

„Beliebt dir das gewünscht,“ versetzte diese zögernd, aber ich kann nicht umhin, zu wünschen, daß Ella, deine zukünftige Braut, wirklich die Erbin ihrer Tante wäre. Ich gebe zu, daß du genug besthest, um bescheidenen Ansprüchen gerecht zu werden; aber bei größerem Reichtum und deinen Talenten, Herbert, zu was hättest du es nicht bringen können? Du weißt, fuhr sie lächelnd in fast entschuldigendem Tone fort, „jede Mutter hegt gewisse ehrgeizige Pläne für ihren Sohn.“

„Aber wir wissen beide doch, liebe Mutter, daß Ella an sich schon ein Schatz ist; und wenn du mich glücklich siehst, so wirst auch du zufrieden sein, ohne daß ich Premierminister oder Lordkanzler geworden bin. Also wünsche mir eine erfolgreiche Werbung, mein Mütterchen, und ich werde Ella gleich anschauen.“

„Sie las gerade deiner Schwester vor, als ich herabkam. Weibe hier, Herbert, ich will sie dir schicken.“ Ihre Papiere zusammenfassend mit einer Nachlässigkeit, die verriet, wie vollständig die Gefühle der Mutter jedes andere Interesse verdrängten, umarmte Lady Darcy jätzlich den hocherregten Sohn und verließ eilig das Zimmer.

Raum fünf Minuten waren vergangen, als wiederum die Tür sich öffnete und Ella Spencer auf der Schwelle erschien. War dies das kleine, vernachlässigte Kind, dessen Frau Wilson sich mitteilig angenommen

— dieses hohe, schlankte, intelligent aussehende Mädchen?

Ja, das sind dieselben weißblauen Augen, derselbe Reichtum von goldenem Haar, dieselbe zarte, reine Gesichtsfarbe; aber während die schweren Flechten die goldene Farbe beibehalten, hatten Brauen und Wimpern sich bis zum dunkelsten Braun gefärbt, was dem edlen, ausdrucksvollen Gesicht noch einen ganz besonderen Reiz verlieh.

Lady Darcy hatte das junge Mädchen in den Salon geschickt, um ihr vergessenes Arbeitskörbchen zu holen, aber als Ella bei ihrem Eintreten den jungen Baronet mit so bedeutungsvoller Miene auf sich zutreten sah, da erklärte sie sich augenblicklich den zärtlichen Kuß, mit welchem die Dame sie entlassen und verlor über dieser Erkenntnis jede Spur von Selbstbeherrschung.

Doch als Sir Herbert in glühenden Worten seine Werbung vorbrachte, da fand er williges Gehör. Ohne jede Spur von mädchenhafter Zierei nahm Ella den Antrag des schon längst im Stillen geliebten Mannes an; nur in einem Punkte blieb sie fest — dem Entschluß, ihre so lange entbehrt Mutter zu besuchen.

„Ganz natürlich, meine geliebte Ella,“ stimmte der glückliche Bräutigam bei; „Wer könnte sich einem so lobenswerten Wunsch widersetzen? Willige ein, folge dich die Meine zu werden, und ich selber werde dich nach England bringen.“

„Und die Pflichten, die Ehrerbietung, die ich meinen Eltern schulde?“ fragte Ella. „Was würden sie sagen, wenn ich, ohne ihre Einwilligung zu erbitten, den Bund fürs Leben schloße?“

Auf dieses Argument wußte Sir Herbert, selbst ein zärtliches, pflichttreues Kind, kaum eine Antwort. So erinnerte er denn Ella nur daran, daß ihre Eltern zusagen alle Ansprüche an ihre Tochter aufzugeben, als sie dieselbe der Obhut Frau Wilsons übergaben.

„Aber meine Mutter, Herbert, die liebe, sanfte Mutter, deren süßes Antlitz mir noch lebhaft vorsehnt, hörte nie auf, sich nach mir zu sehnen und über meine Abwesenheit zu grämen. So kurz ihre Briefe auch sind, dies Gefühl kann ich stets zwischen den Zeilen lesen. Ich will dir ihren letzten Brief zu lesen geben und dann wirst du sicher zugeben, daß ich kein Recht habe, an mein eigenes Glück zu denken, ehe ich das ihrige berücksichtigt. Außerdem,“ fügte sie in weichem Tone bei, als sie sah, daß Herbert nur sehr widerstrebend in eine Trennung von ihr willigen würde, „dürfen wir auch nicht vergessen, wie kurze Zeit erst ich diese Trauer um meine gütige Tante trage.“

Tränen füllten ihre Augen bei der Erinnerung an die edle Freundin ihrer Kindheit und ehe Herbert seine zärtlichen Trostworte vorbringen konnte, ertönte ein leises Röcheln an der Tür und Marianne Darcy lugte herein. „Darf ich?“ fragte sie schelmisch. „Wenn ihr wisst, wie ich des Wartens und Zweifelns über das Resultat dieser Konferenz müde bin, so würdet ihr mich bemeitlen. Wie? Tränen auf der Dame Wangen, aber ein Lächeln auf des Herrn Lippen? Spannt mich nicht länger auf die Folter. Bedenkt, daß ich von zarter Gesundheit und nicht an Widerspruch gewöhnt bin.“

Ehe die Schwester ausgesprochen, war Sir Herbert bereits an ihr vorbeigezogen, um seine Mutter aufzusuchen. Fräulein Darcy nahm den freigewordenen Platz des Bruders ein und blickte Ella zärtlich fragend in die Augen. „Sagen Sie mir, Liebchen, wie ich Sie nennen soll, die unmachgiebige Minerva oder mein Schwesterchen?“

Mit einer so zarten Körperbeschaffenheit, daß ihre Angehörigen in beständiger Angst um das zerrbreitliche Weilen schwelben, verband Marianne Darcy die wildeste, mutwilligste Laune und Ella war froh, als der Eintritt Lady Darcys sie von den heiteren Spottreden ihrer Freundin erlöste. Auch war es ihr eine große Befriedigung, daß Herberts Mutter ihren Entschluß, die fernern Eltern zu besuchen, vollkommen billigte und dem Sohne sanfte Vorwürfe machte über das eigenartige Beharren bei seinen Wünschen.

„Ist es nicht ein klein wenig unvernünftig von dir, lieber Herbert?“ fragte sie. „Laß Ella ein paar ruhige Wochen bei ihrer Familie verbringen und dann will ich selbst dich begleiten, um deinen Schatz zurückzuholen.“

„Der arme Junge!“ spottete die unverbeßerliche Marianne. „Die Kofetterien seines Bräutchens sind ihm zu wohl bekannt, als daß er sie ohne Furcht aus den Augen verlieren könnte!“

Herbert lachte, aber mit erzwungener Heiterkeit und seine gewohnte frohe Laune hatte ihn gänzlich verlassen, als er am letzten Abend vor Ellas Abreise von Nizza an der Seite des geliebten Mädchens saß. Auch Ella war ernst und nachdenklich und Herbert raffte sich gewaltfam zusammen und befragte seine Braut nach dem Gegenstand ihres tiefen Sinns.

„Ich dachte an meine geliebte Tante Maria“, versetzte Ella weich, „an die qualvolle Angst, die sie bei dem Gedanken erfaßte, daß sie es veräumt, für meine Zukunft zu sorgen. Es war herzerregend, anzusehen, wie sie in ihren letzten Stunden noch verweirte Anstrengungen zum Sprechen machte; ich bin überzeugt, sie wollte mich nach jemand senden, den sie zu sehen wünschte.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten.

Dem „Westfälischen Bauer“, dem Organ des Westfälischen Bauernvereins, ist aus seinem Leserkreise folgende Aufschrift über den Plan, die Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten auszuweiten, zugegangen:

„Der Artikel in Nr. 14 des „Westf. Bauer“, der sich mit obiger Frage befaßt, ist wohl allen Bauern aus der Seele geschrieben. Man kann sich in der Tat keine Steuer denken, die in der Landbevölkerung überall da, wo noch Familiensinn und Geschäftigkeit herrscht, eine größere Erbitterung hervorrufen wird, wie gerade diese. Es gibt nicht leicht eine Frage, in welcher die gesamte westliche Landwirtschaft so einmütig ist wie in dieser Frage der Erbschaftsteuer.“

Jeder von uns Bauern, der bei der Uebernahme des väterlichen Hofes viele Geschwister hat auszahlen müssen, weiß, wie die Not gerade in diesem Augenblick an die Tür der Hofe klopft, auch der größten Hofe. Ja, wenn viel Kapital vorhanden ist! Aber daran fehlt's eben in der Regel! Also müssen Schulden aufgenommen und verzinst werden; meistens sind die vom vorletzten Erbgang noch nicht einmal abgetragen. Der Hof ist dann nur mehr die Hälfte von dem wert, was er früher war, und beim nächsten Erbfall geht es wieder so! — Und nun will der Staat kommen und uns eine Steuer aufliegen, die so hoch ist, daß der Hof bei jedem Erbfall eigens um der Steuer willen noch extra verschuldet werden muß? Dann soll der Staat doch lieber die Hofe gleich ganz einziehen, dann hat er's einfacher, und der Bauer ist die Quälerei los! Mit Freuden wird jeder Bauer die Anknüpfung begrüßen, daß der Westfälische Bauernverein in seiner Generalversammlung diesen Herbst sich mit dieser Lebensfrage unseres Standes beschäftigt wird. Aber wo bleiben die übrigen Organe der Landwirtschaft? Wir wissen noch sehr genau, als vor zwei Jahren dasselbe Geheiß auftauchte, da warum Klein bis an die Menel ein Sturm der Entrüstung in allen landwirtschaftlichen Korporationen und Zeitungen. Alle Landwirtschaftskammern saßen scharfe Resolutionen, alle Bauernvereine taten dergleichen, die ganze agrarische Presse bereitete die öffentliche Meinung. Wie sieht das heute? Die Gefahr, daß diese Steuer kommt, ist heute größer geworden, als sie damals war, — der Bauernstand mit seinen Lebensbedingungen ist genau derselbe geblieben, — aber wo bleiben die berufenen Hüter ländlicher Interessen? Und wo bleiben die führenden agrarischen Blätter? Jetzt ist es Zeit, zu reden, wo die Steuervorlagen noch in der Vorbereitung sind, — aber mit einem leiblichen Mittel alle vier Wochen, wie um den Schein zu wahren, ist es nicht getan! Woher erklärt sich diese unheimliche Stille, die den Bauer schon lange stumm macht? Welchem Interesse soll unser Bauernland geopfert werden?“

Hierzu bemerkt die „Deutsche Tagesz.“:

„Was die führenden agrarischen Blätter anlangt, so kann man der „Deutschen Tageszeitung“ wahrhaftig nicht vorwerfen, daß sie „unheimlich still“ geblieben sei. Leider stehen wir aber in dem Kampfe ziemlich allein. Will der Westfälische Bauernverein nicht einmal die so landwirtschaftsfreundliche Zentrumspresse mobil machen?“

Erfinderlos.

Ueber die Verwendung deutscher Ideen bei ausländischen Luftschiffen schreibt Hauptmann a. D. Hilberbrandt im „Tag“:

„Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!“ Dieses Sprichwort paßt keinesfalls auch auf die Arbeiten unserer deutschen Luftschiff-Konstrukteure. Jeder-mann weiß, daß der Berliner Ingenieur Otto Lilienthal der erste gewesen ist, dem es gelungen ist, mit einem mit Flügeln versehenen Flugapparat größere Strecken freischwebend zu durchfliegen. Nach seinem durch einen Absturz erfolgten Tode hörte man nichts mehr von Flugversuchen in Deutschland. Dagegen griffen Engländer und

Amerikaner das Lilienthalsche Prinzip auf und bildeten die Gleitflüge aus. Die Erfolge von Chanute und Wright sind hinreichend bekannt; die letzteren haben seit 1905 ein Motorluftschiff gebaut und große Erfolge damit erreicht, die nicht zum geringsten auch darauf beruhen, daß sie ihre Tragflächen in eigenartiger Weise zu verstellen vermögen. Wenn man nun eine schon am 2. November 1904 ausgegebene deutsche Patentschrift einliest, welche lautet: „Verfahren, Flugmaschine durch Verstellen der Tragflächen in der Gleichgewichtslage zu erhalten und ohne Steuer lenkbar zu machen“, so findet man in dieser gerade das angegeben, was die Wrights weit später gefunden haben. Der Prophet ist der deutsche Hauptmann und Bezirks-Offizier am Bezirkskommando Duisburg a. Rh. Kobitzsch. Es ist eigentlich bedauerlich, daß man den Angaben dieses Mannes kein Vertrauen geschenkt hat. Wiederholt hat Kobitzsch auch in Zeitungsartikeln, welche bereits im Jahre 1905 erschienen sind, Ideen entwickelt, deren Ausführung jetzt — wahrscheinlich natürlich unbenutzt — durch die Geburde Wright erfolgt sind. In der angezogenen Patentschrift hat der genannte Offizier genau auseinandergesetzt, in welcher Weise man durch Verdrehung der Tragflächen den wechselnden Kräften des Windes entgegenarbeiten hat. Kobitzsch war sich damals darüber klar, daß das Stranden von Flugmaschinen in den meisten Fällen durch Ueberladungen hervorgerufen wird; er ist ein scharfer Beobachter des Vogelfluges gewesen. Aus seinen Studien und Versuchen schloß er, daß der Vogel sich lediglich durch die verschiedenen Stellungen seiner Flügel im Gleichgewicht erhält. Der Vogel kämpfte fortwährend, in jedem Augenblick mit dem Winddruck durch verschiedene Haltung seiner Flügel und sichere sich hierdurch das Gleichgewicht. Bewegungen mit Kopf, Hals, Weinen, Schwanz, die ebenfalls in wechselnde Lagen gebracht wurden, könne man im allgemeinen nur beim Abfliegen, Landen und beim Parieren plötzlicher Windböen und bei plötzlichen Richtungsänderungen erblicken. Eingehend hat Kobitzsch in seiner Patentschrift ausgeführt, in welcher Weise die Verdrehungen der Tragflächen zur Erhaltung der Stabilität benutzt werden müssen. Damals hatte er auch vorgeschlagen, einen Ballon in Verbindung mit dem Drachen- oder Flügelflieger zu benutzen, der eine gewisse Ueberlastung besitzen müsse. Jetzt hört man plötzlich von französischen Versuchen mit einem Luftschiff, das genau so gebaut ist, wie es sich Hauptmann Kobitzsch gedacht hat. Der mit Unterfügung des französischen Kriegsministeriums fertiggestellte und versuchte Ballon von Malescot zeigt eine ähnliche Konstruktion, wie von Kobitzsch schon 1905 angegeben ist. An Stelle des einfachen Weites, welches dieser vorgeschlagen hat, wird beim Malescot'schen Ballon ein Seil benutzt, an welchem noch ein besonderes Gewicht hängt. Wir haben hier ein klassisches Beispiel dafür, daß ein deutscher Erfinder sich bemüht hat, seine Gedanken in seinem Vaterland zur Geltung zu bringen, und daß ihm dies nicht gelungen ist, daß man dagegen bei ausländischen Konstruktionen genau die Vorschläge des Deutschen wiederfindet.“

Gelehrte Frauen.

Von Ruth Gock.

Wenn die Frauen, die heute an der Spitze der Frauenbewegung marschieren, glauben, daß das Wissen, die Bildung ein Attribut der modernen Zeit sei, so sind sie damit ganz gewaltig im Irrtum.

Auch die früheren Jahrhunderte, auch das Mittelalter und vor allem das siebzehnte Jahrhundert waren reich an gar klugen und gebildeten Frauen, von denen einige noch dazu sich einer großen Schönheit erfreuten. Margarete Sibylla von Loewer, die Gemahlin des kurfürstlichen Kammerrates von Loewer, wird als ein Wunder von Gelehrsamkeit geschildert. In allen vier Fakultäten war sie bewandert, dabei war sie von außerordentlicher Schönheit, ihr Auge glänzte wie ein Spiegel, ihre Lippen leuchteten rot, und wenn sie sprachen und die Worte der Weisheit herausließen, dann schienen sie an Farbe, an Form und Fülle noch zu gewinnen. Diese

wunderbare Frau starb im Jahre 1690, sie führte den Beinamen Minerva Saronica.

Doch nicht nur im stillen blühte die Gelehrsamkeit, auch öffentlich betätigten sich die Frauen von ehedem. Bettina, die Tochter des berühmten Juristen Andrea, die Gemahlin des Professors de Gregorio in Bologna, war so bewandert in der Rechtswissenschaft, daß sie stets, wenn ihr Mann trant war oder sonst verhindert blieb, seine Vorlesungen abzuhalten, in die Universität ging und dort vor den Studenten ihre Vorlesungen hielt. Die Jünger der Wissenschaft liebten es sehr, die Frau des Professors auf dem Katheder zu sehen, und ihre Aufmerksamkeit verdoppelte sich, wenn die junge Frau in dem schwarzen Gewand da stand und mit ihrer klaren und hellen Stimme von dem „heiligen Jus“ verhandelte.

In der gleichen Universität erhielt eine gelehrte Jungfrau Baltizia Goadina die juristische Doktorwürde und wurde angehört ihrer großen Fähigkeiten mit einer Professur betraut.

In Padua fand im Jahre 1678 die feierliche Promotion der gelehrten Lucretia Helena Cornara Biscopio in der Domschule statt, weil die Aula der Universität nicht Platz genug bot, um die Menge der Zuhörer, die sich zu diesem feierlichen Akt drängten, zu fassen.

Gleichfalls durch Schönheit, Geist und Gelehrsamkeit ausgezeichnet war die gelehrte Lucretia Mosca, die von der Stadt Rom sogar zur Ehrenbürgerin ernannt wurde. Sie sprach die klassischen Sprachen geläufig, war in der Mathematik, in der Rhetorik, in der Grammatik bewandert, disputierte mit großer Gewandtheit über die schwersten wissenschaftlichen Fragen und „muzizierte zum Entzücken“. Der römische Senat hat eine Urkunde über sie ausstellen lassen, in der ihr Verdienste und ihre Geschäftigkeit hervorgehoben und unsterblich gemacht wurden. Sie hat in dieser Urkunde den Namen „Die Gynisja“ erhalten.

Beinahe noch höher als das Wissen der genannten Frauen stehen die Kenntnisse, die sich eine Frau Anna Maria von Schurmann erworben hatte, sie starb als Greisin im Jahre 1678 in einem Alter von 71 Jahren in Binwarden, und die berühmtesten ihrer Zeitgenossen bezeichneten sie als ein menschliches Wunder. Sie verstand und sprach vierzehn alte und neue Sprachen, sie malte und sang, sie verstand sich auf die Kupferstechkunst, Mathematik, Astronomie, Philosophie, Theologie und war im Disputieren den gelehrtesten Männern ihrer Zeit überlegen. Bis in ihr hohes Alter hatte sich diese Frau eine wunderbare Schönheit bewahrt. Ihr Angesicht war nicht nur regelmäßig, es war auch durchleuchtet von der Wissenschaft, die den Gesicht ihren Stempel aufdrückt, es war vergehlich von den Künsten, die sie beherrschte, in den Augen lag ein Abglanz der Muße, die sie trieb, und bei allem war — last not least — ihre Gestalt von einer Ebenmäßigkeit, die sich nie verlor, da ihr Gesicht wesentlich war als ihr Körper, und ihr Körper nie die Formen der Trägheit und unregelmäßigen Frauen annehmen konnte. Ihre Hände waren lang und schmal, und auch ihnen war der Stempel der Intelligenz unverfälscht aufgedrückt. Kein Wunder, daß diese Frau bewundert und angebewundert wurde wie kaum eine vor ihr. Nur das Sonderbare blieb, daß in ihrer Gesellschaft keine jungen Männer sich trauten, sie fürsteten — wohl ganz wie heute — die gelehrte Frau und verzichteten lieber auf den Anblick der Schönheit, als daß sie die Gefahr riskierten, sich eine Waise zu geben. Bei aller Schwärmerei spielte die Liebe in dem Leben dieser Frau nur eine geringe Rolle, und die Chronisten jener Zeit behaupten, daß ihr Herz von ihrem Geist verzehrt worden sei. Nach einer anderen Version soll das Herz dieser Frau allerdings feuriger und leidenschaftlicher gewesen sein, als das mancher anderer, nur war das Sonderbare, daß sie keinen Mann finden konnte, der über ihr Herz, über ihre Schönheit ihren Geist und ihre Gelehrsamkeit zu vergessen vermochte und der bei ihr die Ruhe und den Frieden gefunden hätte, die der Mann bei der Frau stets gesucht hat . . . und noch sucht.

Wer ist Demokrat?

Die bürgerliche Demokratie tritt ein für Gleichberechtigung aller Bürger; sie verlangt die Zulassung aller Berufe in den Staatsämtern ohne Rücksicht auf Abkunft und Religion. Sie will die Trennung der Kirche vom Staat und Befreiung der Schule von kirchlicher Aufsicht. Sie fordert die Beteiligung des Kreislösungswahlrechts in Preußen, unbefristete Selbstverwaltung in den Kommunen, die allgemeine Volksschule und eine sozial-fortschrittliche Kommunalpolitik. Die Demokratie erstrebt die Abschaffung aller Zölle auf notwendige Lebensmittel, Rechtssprechung ohne Ansehen der Person und volle Koalitionsfreiheit für alle Arbeitnehmer. Sie fordert eine wahrhaft konstitutionelle Regierung, weitgehende Einwirkung des Parlaments auf die auswärtige Politik und unbefristete Freiheit für Wissenschaft und Kunst. Keinen Bürger, keinem Beamten dürfen aus seiner politischen Betätigung Nachteile erwachsen. Die Demokratie tritt ein für die Rechte der Frauen. Kurzum: Die Demokratie ist die Gerechtigkeit! Die Demokratie ist die Freiheit! Wer diesen Anschauungen zustimmt, lese nur die

zweimal täglich erscheinende

Berliner Volks-Zeitung

mit täglichem Familienblatt u. illustriertem Sonntagsblatt

80 Pfennig monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches

Expedition der Berliner Volks-Zeitung

Berlin SW. 19, Jerusalemstrasse 46-49.

Folgen Sie doch dem Beispiel

anderer erfahrener Leute. Wo andere sich Vorteile verschaffen, können Sie es doch auch. Wenn Sie wissen praktische Ratschläge über Radreisen (wie man sich solche durch vielerlei kleine Hilfsmittel angenehm macht), Behandlung und Schonung des Fahrrades, insbesondere Gummireifen, wissenswertes vom Freilauf, auswechselbarer (hohe und niedrige) Übersetzung während der Fahrt ohne vom Rade absteigen zu müssen, Garantie usw., wo man ein wirklich gutes und jahrelang haltbares Rad (auch Nähmaschine) nicht teuer kauft, so fordern Sie sofort den Katalog von der Edelweiß-Fahrräder-Fabrik Paul Decker in Deutsch-Wartenberg 5. Derselbe wird Ihnen kostenlos und ohne jeden Kaufzwang gern zugesandt.

Annahmepreiskarte



Koh-i-noor
mit wertvollen Kopons, sind deshalb die besten der Welt, weil sie auf Maschinen hergestellt werden, die durch mehr als 30 Patente geschützt sind. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch von der unerreichten Qualität. — Versuchen Sie gratis und franko den Främen-Katalog.

Waldes & Co., Metallwaren-Fabrik
Dresden-A. Prag-Wrochowitz

Gute Erbkunst!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführliche Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehrmoleculer, Braunschweig, Madamenweg 158 — Zustände von Stellungen besetzt. Direktor Krause.

In 16 Jahren über 3000 Schüler

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik Spremberg 31
verkaufen direkt ab Fabrik Anzüge, Paletots, Hosen- und Westentstoffe
Jedes Mass an Private zu unerreicht billigen Preisen.
Muster an Jedermann frei.

Flechten

das sind trockene Schuppenflechte, Skroph., Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Reinhalten, Reinschneidung, Abschneiden, Waschen, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte, gebilligt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
bei v. Off u. Schar. Dose Mk. 1.—
Banknoten geben möglich sein.
Für sehr feine Originalpackung
wird: grün-rot und mit Firma
K. Schaubert & Co., Weinbitten.
Frischbeugen werden man merkt.
Sie haben in den meisten Apotheken.

Opportunität im franko

senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tages-Zeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin SW 68, Koch-Strasse 23/25.

„Berliner Abendpost“ mit den Beilagen Deutsches Heim, Kinderheim, Gerichtssaal, dem Kurszettel sowie der Verlosungsliste monatlich.

80 Pfg. bei der Post

Fahrräder

Wasch- und Wring-Maschinen

Wäscherollen :: Nähmaschinen

alle Ersatz- und Zubehörteile als: Mäntel,
Schläuche, Laternen, Taschenlampen,
Carbit, Batterien, Pumpen, Oel, Sättel,
Rucksäcke, Decken, Nähnadeln u. s. w.

empfehle infolge großen Absatzes
billiger wie jede Konkurrenz.

☞ Gebrauchte Fahrräder von 10 Mark an. ☞

Größte Reparatur-Werkstatt
an der Berlin-Oranienburger Chaussee.

Auch bringe ich meine
Gast- und Vereinsräume
in empfehlende Erinnerung.

Otto Rodewald,
Birkenwerder, Haupt-Strasse Nr. 43.